

Zur Obstbaumblüte.

Von Josef Sobischek.

In den günstiger gelegenen Gebieten Mitteleuropas ist jetzt das alljährlich wiederkehrende Fest, das die kultivierte Natur begeht — die Obstbaumblüte — im vollen Gange. Die Birnen prunken wieder in ihrem weißen Brautkleid und das zarte Rosa der Apfelblüte erzählt mitten im städtischen Alltag von

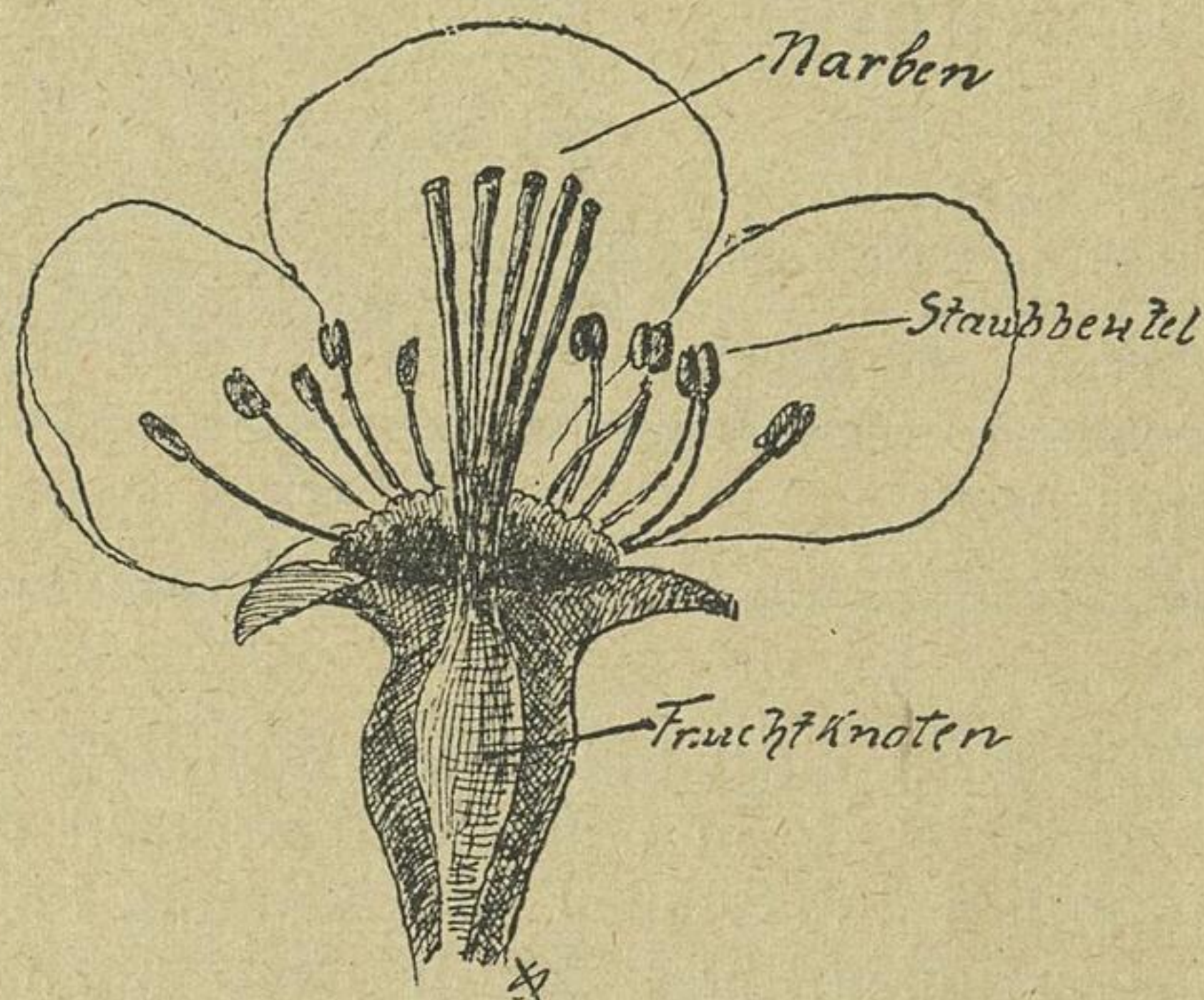


Fig. 2. Diese Blüte ist auf Fremdbestäubung angewiesen, da die Narben über die Staubgefäße hinausragen. Ein häufiger Fall.

Werten, die nicht nach K₂O oder S gemessen werden. Aber gerade für den rechnenden Gartenbesitzer ist diese Zeit von größerer Bedeutung, als oberflächliche Beobachtung annehmen möchte. Sie ist eigentlich der erste Akt der Obsternte. Spielen sich die Vorgänge, welche mit der Befruchtung der Blüten zusammenhängen, ungestört und durch einsichtige Maßnahmen des Gärtners gefördert, ab, so müssen später schon sehr einschneidende Einflüsse auftreten, um eine gute Obsternte zu verhindern.

Kann der Mensch den Gang der Befruchtung der Obstblüte beeinflussen? Bis zu einem gewissen Grade zweifellos. Zunächst ist es jedoch notwendig, daß er sich mit der Eigenart des Baues der Obstbaumblüten eingehend vertraut macht und dann seine Schlüsse zieht. Wir wollen hier über die eingehende Aufzählung der einzelnen Blüten Teile hinwegsehen und uns nur mit den wesentlichen Organen beschäftigen.

An der Befruchtung sind beteiligt:

1. Die Staubgefäße als männliche Fortpflanzungsorgane, welche den Blütenstaub erzeugen. Sie bestehen aus den Staubfäden, den Staubbeuteln und dem Blütenstaub (Pollen).

2. Der Stempel als weibliches Fortpflanzungsorgan. Er besteht aus der Narbe

(den Narben) dem Griffel und dem Fruchtknoten mit den Samenanlagen.

Wenn die männlichen und weiblichen Fortpflanzungsorgane in einer Blüte vereinigt sind, so nennt man sie Zwitterblüte. Das ist bei Apfel, Birne, Pflaume, Kirsche der Fall, nicht aber z. B. bei der Walnuß oder Haselnuß, wo es getrennte weibliche und männliche Blüten gibt.

Die Blüte dient der Entwicklung des Samens, was durch die Uebertragung des reifen Pollens auf die vollentwickelten Narben bewerkstelligt wird. Ein auf die Narbe gelangtes Pollenkorn keimt dort ähnlich wie ein Same in der Erde und treibt einen Schlauch durch den Griffel bis ins Innere des Fruchtknotens, mit den Samenanlagen verschmelzend.

Die Möglichkeit also, daß reifer Pollen derselben Obstart auf vollentwickelte Narben gelange, ist die Grundlage der Befruchtung. Das könnte nun am einfachsten dann geschehen, wenn Narben und Staubbeutel derselben Blüte zugleich die erforderliche Entwicklung erlangen würden, und die Blüte sich also mit dem eigenen Blütenstaub be-

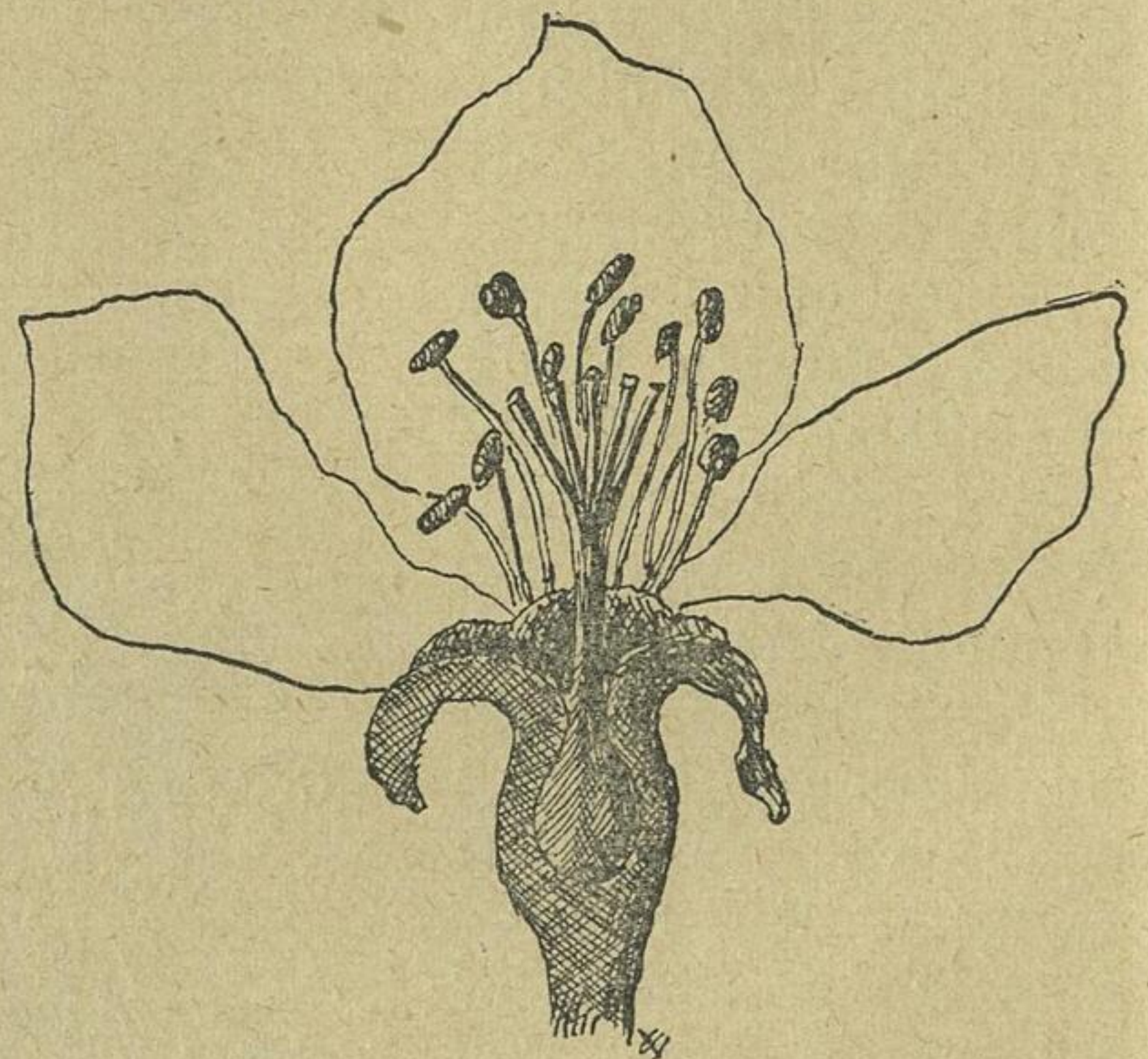


Fig. 3. Der Blütenstaub der eigenen Blüte kann leicht auf die Narben gelangen, was jedoch selten vorkommt.

fruchten könnte. Aber das ist eben aus guten Gründen nur bei einzelnen Sorten möglich. Bei der Mehrzahl der Sorten stellen sich dem zwei Hindernisse entgegen, u. zw.:

1. Staubbeutel und Narben erlangen ihre Reife nicht gleichzeitig, und

2. Die Narben ragen vielfach weit über die Staubgefäße heraus, so daß sie der reife Pollen, wenn er schon vorhanden wäre, schwer erreichen kann.

Beide Hindernisse weisen auf einen Akt der Beihilfe hin: dafür zu sorgen, daß zur